

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

← Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. →

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 88.

Donnerstag, den 31. Juli

1919.

Politisches.

Veröffentlichung wichtiger Dokumente in Sicht.

Ein m. Bericht über die Montagsitzung der deutschen Nationalversammlung enthält folgende Mitteilung des Reichsministers David zu den Enthüllungen Erzbergers: „Ein Antrag Löbe wünscht Veröffentlichung aller der Regierung bekannten geheimen Dokumente. Die Regierung hat zu erklären, daß die Veröffentlichung aller dieser Dokumente in umfassendem Ausmaß vorbereitet ist, die den Waffenstillstand betreffen werden schon in aller Kürze in Druck gegeben werden. Die volle Wahrheit, die auf diesem Wege an den Tag kommen wird, dürfte für einzelne schmerzhaft und folgenreich sein, der Gesamtheit des Volkes wird sie aber zum Segen gereichen.“

Reichsminister des Äußern Müller erklärte: Prinz Max von Baden wollte die Friedensvermittlung nicht sofort unter dem Druck des militärischen Zusammenbruchs in die Hand nehmen. Er richtete deshalb die bestimmte Anfrage an die Oberste Heeresleitung, ob diese sich bewußt sei, daß die Einleitung einer Friedenssaktion unter dem Druck der militärischen Zwangslage zum Verlust der deutschen Kolonien und deutscher Gebiete führen könne. Die Oberste Heeresleitung erklärte, auf ihrer Forderung der sofortigen Uebermittlung des Friedensangebotes bestehen zu bleiben. Die militärische Lage führte also zum Waffenstillstand. Die Dokumente aus der Zeit des Kriegsausbruchs sind im Druck. Es kann selbstverständlich nicht die Rede davon sein, daß Deutschland der Alleinschuldige ist, ebenso aber auch nicht davon, daß die Vorgänge, die über die Note des Runtius und die Antwort des Reichsanzlers Michaelis im Auswärtigen Amt vorhanden sind, festgestellt und in einem Weisbuch der Nationalversammlung unterbreitet werden.

Der Staatsgerichtshof. — Veröffentlichung aller Protokolle.

mz. Weimar, 26. Juli. In der Nationalversammlung ist folgender Antrag Hausmann (Dem.) und Voëbe (Soz.) zur Beratung der Erklärung der Reichsregierung eingegangen: Die Reichsregierung wolle beschließen: 1. die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über den Staatsgerichtshof mit der gegenwärtigen politischen Debatte zu verbinden; 2. die Reden des Herrn Reichsministers Erzberger vom 25. 7. und des Herrn Ministers des Äußern Müller vom 24. 7. auf Kosten des Reiches im deutschen Volke zu verbreiten; 3. alle Protokolle der vertraulichen Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages, sowie die der Regierung bekanntgewordenen Dokumente über die Entstehung und Fortführung des Krieges zu veröffentlichen.

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.
(Fortsetzung) 5.

Beim Better Christian.

Der Better resolvierte sich kurz und ging zu der Großtante, der alten Frau Bürgermeisterin; und diese, nachdem er seine Sache vorgetragen, empfahl ihm zuerst eine Witwe, die eben ihren dritten Mann begraben, und dann eine reise Jungfrau, welcher — es war himmelschreiende Sünde — die Vorsteher schon wieder den Platz im St.-Jürgens-Stifte abgeschlagen hatten. Da der Better jedoch bedachte, daß es in seinem Hause eigentlich an einer Karoline genug sei, so beschloß er, zuvor noch die Meinung seines Onkels, des Senators, einzuholen.

Und in der Tat; der Onkel wußte besseres zu raten.

„Ich empfehle dir“, sagte er „mein Patchen, die kleine Julie Hennefeld; ihr Vater — du weißt, unser alter Kontorist — war so etwas von einem Tausendkünstler, er war der Hans Michel in der Lämmer-Lämmerstraße, er konnte machen, was er sah, ein ‚Heuteken‘ so gut wie einen ‚Napoleon‘, und trotzdem blieb er hintenum in seiner Lämmerstraße sitzen. Die Witwe hat es knapp, und ich weiß, daß sie sich schon nach einem soliden Platz für ihre Tochter umgesehen hat. Das wäre ja denn so bei dir, Christian! Uebrigens, das Mädchen sieht keineswegs aus, als wenn ihr Fa-

General Ludendorff zu den Enthüllungen Erzbergers.

mz. Berlin, 26. Juli. Die „Berliner Zeitung“ schreibt: Zu den gestrigen Enthüllungen in der Nationalversammlung erhalten wir von autorisierter Stelle der Obersten Heeresleitung folgende Erklärung im Namen des Generals Ludendorff übermittelt: Das Schreiben des Runtius Picelli und das Antwortschreiben des Reichsanzlers Dr. Michaelis, die heute in der Morgenpresse veröffentlicht werden, sind dem General Ludendorff erst heute früh bekannt geworden. Er hat von diesem Schreiben früher nie etwas gehört. Andeutungsweise und geheimnisvoll wurde im August oder anfangs September 1917 der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, daß England eine Fühlungnahme erstrebe. Völlig unabhängig hiervon war dem General anfangs August vom Obersten von Häften auf Grund von ihm zugegangenen Mitteilung aus pazifistischen Kreisen des neutralen Auslandes gemeldet, daß England jetzt eine offene Erklärung Deutschlands über Belgien erwünscht sei. Der General glaubte, es handle sich in beiden Fällen um die gleiche Angelegenheit, und erklärte in beiden Fällen sein Einverständnis zu einer Erklärung über Belgien. Es fanden eine Reihe von Besprechungen über die belgische Frage statt, darunter auch ein Kronrat am 1. September. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde eine Einigung über die Formel betr. Belgien, erzielt. Einige Tage darauf regte der Reichsanzler in einer Besprechung mit seinem Stellvertreter Dr. Helfferich und dem Staatssekretär von Kühlmann, der auch Oberst von Häften, Direktor Deuttmöser und ein Vertreter des Kriegspressamts beizubewohnen, an, die öffentliche Meinung in der Heimat und an der Front auf eine starke Beschränkung der in vielen Kreisen des öffentlichen Lebens hinsichtlich der in Belgien erstrebten Ziele vorzubereiten. Staatssekretär von Kühlmann sprach sich aus unbekannten Gründen dagegen aus. General Ludendorff bat in diesen Tagen Dr. Michaelis, von einer von ihm beabsichtigten Kriegssammlungsrede Abstand zu nehmen, damit nicht etwa nötige Verhandlungen erschwert würden. Am 20. Sept. bat Oberst von Häften, der ebenfalls von dem Briefe des Runtius Kenntnis hatte, eine Besprechung mit Staatssekretär von Kühlmann gehabt, in der er ihn auf Veranlassung des Abgeordneten Konrad Hausmann bat, eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben. Der Staatssekretär lehnte ab. Oberst v. Häften erstattete der Obersten Heeresleitung hiervon Meldung. General Ludendorff bat später den Reichsanzler oder den Staatssekretär v. Kühlmann gefragt, was aus der angekündigten Fühlungnahme Englands geworden sei.

Außerungen des Herrn v. Kühlmann.

mz. Berlin, 28. Juli. Auf eine Frage bei Herrn von Kühlmann, ob er zu den Äußerungen des Generals von Ludendorff selbst Stellung nehmen wolle, antwortete er gegenüber einem Vertreter der „B. Z.“ mit folgender Erklärung. Das verantwortliche Reichskabinet ist meiner Ansicht nach zuständig, um darüber zu befinden, was über wichtige diplomatische Vorgänge in der nächsten Zeit veröffentlicht werden kann. Ich persönlich halte

meinen Namen für sie erfunden wäre; im Gegenteil, sie ist ein schmutziges, voll ausgewachsenes Menschenkind und soll überdies so manches von der Kunstfertigkeit ihres Vaters ererbt haben, was sich auch besser für ein Hausfrauen als für einen alten Kontoristen schicken mag.

Und so setzte denn, als eben Goldregen und Springen im Garten des Betters sich zum Blühen anschickten, ein braunes, rosiges Mädchen zum erstenmal den Fuß über die Schwelle seines Hauses; und der Better konnte nicht begreifen, weshalb auch drinnen die alten Wände plötzlich zu leuchten begannen. Erst später meinte er bei sich selber, es sei der Strahl von Güte, der aus diesen jungen Augen gebe. Die Großtante freilich schüttelte etwas den Kopf über diese gar so jugendliche Haushälterin, und womit die alte Karoline geschüttelt, das hat der Better niemals offenbaren wollen.

Julie war keine schlanke Idealgestalt; sie war lieblich und rundlich, flink und behaglich, ein geborenes Hausmütterchen, unter deren Hand sich die Dinge geräuschten, wie von selber, ordneten. Dabei, wenn ihr so recht etwas gelungen war, konnte sie sich oft einer jugendlichen Unbeholfenheit nicht erwehren; fast als habe sie für ihre Geschicklichkeit um Entschuldigung zu bitten. Ja, als einmal der Better ein lautes Wort des Lobes nicht zurückhalten konnte, sah er zu seinem Schrecken das Mädchen plötzlich wie mit Blut übergoßen vor sich stehen, und ganz deutlich glaubte er: „O, bitte, wenn Sie nichts dagegen haben:“ die buchstäblichen Worte aus ihrem Munde zu vernehmen.

mit zu Publikationen über vertrauliche Vorgänge während meiner Amtszeit ohne Ermächtigung des Ministeriums nicht für befugt. Ich möchte auch deren Nutzen für unsere Gesamtpolitik bezweifeln. Eine wirksame Erklärung wird wohl nur möglich sein durch ein Verfahren, wie das vor dem Staatsgerichtshof geplante, bei welchem an Hand des gesamten Aktenmaterials die politischen Ereignisse in ihrem Zusammenhang geprüft werden müssen.

Verpakte Friedensmöglichkeiten.

Die Enthüllungen Erzbergers über verpakte Friedensmöglichkeiten haben überall das größte Aufsehen erregt und beschäftigen die weiteste Öffentlichkeit auf das nachhaltigste. Einhellig ist man der Ansicht, daß die in Frage kommenden Vorgänge restlos aufklärt werden müssen. Das deutsche Volk, das in den langen Kriegsjahren so unendlich viel geopfert und gelitten hat, erhebt mit vollem Recht die Forderung, daß über diese Angelegenheit ohne Ansehen irgendwelcher Personen volle Klarheit geschaffen wird, und daß darüber hinaus die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Auslassung des früheren Reichsanzlers Michaelis klingt sehr gewunden. Vor allem unterläßt er es, die päpstliche Vermittlung zu erwähnen. Ludendorff läßt erklären, er habe von nichts gewußt, er sei im Unklaren belassen worden. Durch diese Mitteilung erscheint das Zusammenwirken der politischen und der militärischen Leitung in der Kriegszeit, das uns immer als vorbildlich gerühmt wurde, und auf das unser Volk so fest vertraute, zum mindesten in sehr fragwürdigem Lichte. Besonders bemerkenswert ist endlich die Erklärung des Grafen Czernin, der die Möglichkeit eines früheren Verständnisses freies ausdrücklich besträtigt.

Wie sich hiernach die Dinge bis jetzt darstellen, muß man sagen, daß fraglos außerordentlich grobe Fehler gemacht worden sind. Wenn man damals auch vielleicht noch nicht zu unmittelbaren Friedensverhandlungen hätte kommen können, so hätten sich aber doch auf alle Fälle sehr wertvolle Anknüpfungspunkte gewinnen lassen, die einem Frieden zu früherer Zeit und in besserer Gestalt über den Umfang der Schuld wird jedoch erst möglich sein, wenn man den bis jetzt noch nicht mitgeteilten Wortlaut der englischen Note an den heiligen Stuhl kennt und wenn Herr v. Kühlmann als Hauptbeteiligter eine sachliche Aufklärung gegeben hat, die er bis jetzt noch verweigert.

Die Antwort des früheren Reichsanzlers Dr. Michaelis.

mz. Berlin, 27. Juli. Der ehemalige Reichsanzler Michaelis gibt zu dem Angriff Erzbergers in der Nationalversammlung vom 25. Juli in der „Täglichen Rundschau“ folgende Erklärung ab:

Die amtlichen Schriftstücke über die Behandlung des Schreibens des Runtius Picelli an mich vom 30. August 1917 sind mir nicht zugänglich. Nach meiner persönlichen Notiz habe ich zur Behandlung des sogenannten englischen Friedensfühlers folgendes zu sagen: Das Schriftstück wurde mir anfangs September vorgelegt. Ich habe es mit

In Wirklichkeit freilich hatte er sie nicht gehört; es war nur eine Konjunktur, die er aus den braunen Augen herausgelesen hatte.

Als er es später dem Onkel Senator bei einer Nachmittagspfeife anvertraute, nickte dieser und meinte lächelnd, das sei eine Inschrift, züchtig, süß und bescheiden und wohl passend für ein junges Mädchenangeficht.

Und wie von selber belebten sich die öden Räume des Hauses. Die Fenster füllten sich mit Blumen, unten vom Wohnzimmer in das Treppenhäus hinauf drang morgens der helle Schlag eines Kanarienvogels; aber ebenso lag auch das Tüchlein bereit, um ihn zum Schweigen zu bringen, wenn der Herr Doktor noch beim Morgenkaffee seine Pensa durchnahm. Der Onkel, der jetzt öfter bei dem Better einsah, behauptete, das ganze Haus habe eine Wendung weiter nach der Sonnenseite hin gemacht.

Selbst die alte Karoline stand eines Tages mit eingestemmen Armen und sah den kunstfertigen Händen der „Mamsell“ zu, die eben den Studierfessel des Doktors neu gepolstert hatte und nun so flink einen blanken Nagel um den andern einschlug. Freilich, als sie sich darauf er-tappte, trakte sie eilig in ihre Küche zurück, scheltend über sich selbst und über die fingersure Person, die dem Nachbar Sattler das Brot vor dem Munde wegnimmt.

Je weniger aber die alte Jungfrau die Tätigkeit und die ruhige Freundlichkeit des Mädchens verkennen konnte, desto schärfer spürte sie nach allen Seiten aus, und bald konnte man sie gegen die Mittagsstunde zwischen ihrem Feuer-

den Staatssekretären und Ministern besprochen und bin dem Kaiser, wenn ich mich nicht irre, am 9. September, von einer Fronttreife zurückkehrend, entgegengefahren, um ihm darüber Vortrag zu halten. Ich bot den Kaiser um die Abdankung eines Kronrates in Gegenwart der Obersten Heeres- und Marineleitung. Der Kronrat fand am 11. September im Schloß Bellevue statt. Das Ergebnis der Besprechung wurde vom Kaiser mit eigenhändiger Unterschrift dem Vermerk folgendermaßen zusammengefaßt:

Eine Annexion Belgiens sei bedenklich. Belgien könne wieder hergestellt werden. Die flandrische Küste sei zwar sehr wichtig und Seebrücke dürfe nicht in Englands Hände fallen, aber die belgische Küste allein sei nicht zu erhalten. Es müsse ein regerer wirtschaftlicher Anschluß Belgiens an Deutschland herbeigeführt werden. Daraus habe Belgien selbst das größte Interesse.

Ueber die weitere Behandlung des Friedensfühlers wurde von mir mit dem Staatssekretär Kühlmann vereinbart, daß durch eine unbedingt geeignete Persönlichkeit zu sondieren sei, ob auf englischer Seite in der Tat der Wille vorhanden sei, den bisherigen Standpunkt übertriebener Friedensziele, wie dies unzweifelhaft zu unserer Kenntnis gekommen war, aufzugeben und auf einer annehmbaren mittleren Linie zu verhandeln. Das Schreiben des päpstlichen Nuntius enthielt nach dieser Richtung keinen irgendwie überzeugenden Beweis. Die Gefahr lag nahe, daß es sich darum handelte, Deutschland zu einer entgegenkommenden Erklärung zu veranlassen, ohne den eigenen extravagantesten Standpunkt aufzugeben, und daß dadurch die Verhandlungsgrenze zu unseren Ungunsten verschoben würde. Die Wahl des Vermittlers fiel auf einen hervorragenden, dem Staatssekretär Kühlmann persönlich nahestehenden neutralen Diplomaten, der ganz besonders qualifiziert erschien, die erforderliche Sondierung vorzunehmen. Ihm wurde seine Mission unter Mitteilung der Stellungnahme Deutschlands gemäß dem obigen Kronrat in der Weise umschrieben: Die Voraussetzung zu Verhandlungen mit England sei das Anerkenntnis: a) daß unsere Grenzen intakt bleiben, b) daß unsere Kolonien zurückgewährt werden, c) daß keine Entschädigung gefordert werden dürfe, und d) daß von einem Wirtschaftskrieg Abstand genommen würde. Ich habe in Uebereinstimmung mit Kühlmann diesen Weg für den richtigen gehalten, weil nur bei unbedingter Vertraulichkeit die Verfolgung dieser ersten Friedensfähnchen möglich schien. Die Verhandlungen über den päpstlichen Kurier bot diese Sicherheit nicht. Schon beim Empfang des Schreibens des Nuntius hatte es sich herausgestellt, daß der damalige Abgeordnete Erzberger vor mir davon unterrichtet worden war, daß das Schreiben kam. Eine Indiskretion durch ihn mußte aber vor allem verhütet werden. Deshalb konnte auch dem Nuntius gegenüber nur eine abwartende Stellung eingenommen und ihm noch Ablauf einiger Zeit nur die Antwort des allgemeinen Inhalts erteilt werden. Daß jede Indiskretion die größte Gefahr für die Anbahnung von Verhandlungen in sich schloß, hat der weitere Verlauf der Verhandlungen gezeigt. Die Besprechungen im Kronrat und ihre Ziele blieben nicht verborgen. Die kriegerischen Parteien in Deutschland, Frankreich und England bemächtigten sich der Angelegenheit und die Folge war, daß der Vertreter der englischen Regierung öffentlich geäußert habe, daß seitens der englischen Regierung ein Friedensangebot gemacht worden sei. Ich habe den Gedanken unter weiterem Nachgeben mit Bezug auf Belgien zum Frieden zu kommen, mit Lebhaftigkeit ergriffen und habe es durchgesetzt, daß eine einheitliche Stellungnahme zu dieser Frage innerhalb der maßgebenden Kreise erfolgte. Ich habe mich bemüht, den geeigneten Weg zur Verfolgung der ersten Anregung zu wählen. Wenn der Plan sich verschlüge, so lag es daran, daß unsere Feinde nicht wußten.

Michaelis' Geheimdiplomatie.

mz. Berlin, 28. Juli. Zu der Mitteilung, daß der ehemalige Reichszentraler Michaelis auch dem Vizekanzler von Pader das Friedensangebot der Entente verheimlicht habe, schreibt der „Vorwärts“: Durch diese Mitteilung wird das vernichtende Urteil über die Geheimdiplomatie Michaelis bekräftigt. Dieser Mann unterstand sich, den wichtigsten Schritt in der diplomatischen Kriegsgeschichte vollständig auf eigene Faust, nur im Einvernehmen mit einer kleinen hinter ihm stehenden Clique von Kriegstreibern zu tun. Hier liegt das eigentliche Verbrechensstück des Michaelis'schen Handelns. Er war Pader und dem Siebener-Ausschuß gegenüber zu genauester Information verpflichtet. Statt dessen verheimlichte er ihnen die wichtigsten Tatsachen und belog und betrog auf diese Weise das Parlament und das Volk. Wegen dieser Handlungsweise gehört er unbedingt vor den Staatsgerichtshof.

Eine Erklärung des früheren französischen Außenministers.

mz. Versailles, 28. Juli. Ribot erklärte einem Vertreter des „Temps“: Es ist richtig, daß die französische und die englische Regierung sich dahin einigten, auf die päpstliche Note nicht zu antworten, bevor Deutschland habe wissen

herd und der auf dem flur stehenden Hausuhr unruhig auf und ab wandern sehen. Es war unzweifelhaft, der Doktor kam niemals mehr zu spät von seinem Mittagssparziergang; ja, er sah oft ganz erheitert aus, wenn er anlangte; er mußte schier gerannt sein, um nur die rechte Stunde nicht zu verfehlen. Um ihretwillen, die sie ihn doch auf den Armen getragen hatte, war noch niemals ein Tropfen Schweiß vergossen worden!

Die Lippen der Alten begannen vor sich hin zu plappern: sie schluckte, als könne sie es nicht hinunterwürgen.

Es war augenscheinlich, die Küche hatte jene Sonnenwendung des übrigen Hauses nicht mitgemacht.

Inzwischen gingen die Jahreszeiten ihren Gang. Die Rosen im Garten hatten ausgeblüht; Hülsenfrüchte und Spargel waren nicht nur abgeerntet, es stand auch ein gut Teil davon in blanken Konserven in der Vorratskammer; daneben reichten sich sorgsam verpackte Flaschen, voll von Stachelbeeren und von jenen saftreichen Schattenmorellen, deren beliebiger Verwendung jetzt nichts mehr im Wege stand.

Beim Brechen des Kernobstes, das der Garten in den feinsten Arten hervorbrachte, leistete diesmal der Vetter selbst den besten Mann. Kühn wie ein Knabe holte er die großen Gravensteiner Äpfel von den höchsten Zweigen. Von draußen guckten die Nachbarsbuben mit gierigen Augen über die Planke und riefen in ihrem Plattdeutsch: „Lat mi helfen, lat mi helfen! Ad kann ganz haben in de Tip!“ — Aber der Vetter brauchte

lassen, welche Entschädigungen und Garantien es zu bewilligen bereit sei. Der englische Gesandte beim Heiligen Stuhl wurde ersucht, diese Gelegenheit zu ergreifen, um dem Kardinal Gasparri auseinanderzusetzen, daß sein ernstlicher Schritt unternommen werden könne, solange die Mittelmächte nicht ihre Absichten, namentlich hinsichtlich Belgiens, zu erkennen gegeben hätten. Als die französische Regierung die dem englischen Gesandten erteilten Instruktionen erhielt, drückte sie den Wunsch aus, daß dieser Diplomat ebenfalls beauftragt werde, Frankreich durch eine Verbalmote in die Antwort der englischen Regierung einzuschließen. Der englische Gesandte übernahm den Auftrag, dem Kardinal Gasparri im Verlaufe dieser Unterredung, die nur als rein offizielle angesehen werden konnte, eine Note zu hinterlassen. Kardinal Gasparri fühlte sich berechtigt, dem Nuntius in München diese Depesche zu übermitteln. Nach den von der französischen Regierung ihrem Gesandten beim Hl. Stuhl erteilten Instruktionen. Darauf allein ist die Antwort zurückzuführen. Was man besonders hervorheben muß, ist, daß Deutschland, vom Vatikan ersucht, sich ohne Hinterhalt über seine Absichten bezüglich Belgiens auszusprechen, sich weigerte, dies zu tun. Es ist ganz klar, daß im August und September 1917 Deutschland keineswegs bereit war, uns Elsaß-Lothringen zurückzugeben, noch Belgien in seiner vollständigen Unabhängigkeit wiederherzustellen.

Erzberger und der Bericht Czernins.

mz. Wien, 26. Juli. Wie der Wiener „Mittag“ meldet, erhielt Erzberger den Bericht Czernins vom früheren Kaiser Karl mit der Verpflichtung, über die Herkunft des Berichtes zu schweigen.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

mz. Weimar, 28. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bauer und in Gegenwart des Ministers des Innern, des Reichsarbeitsministers, sowie von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums fand gestern in Weimar eine Besprechung über die in Versailles fortgesetzten Verhandlungen betr. Ausführung des Friedensvertrages und besonders über den Wiederaufbau Nordfrankreichs statt. Der Führer der Delegation, Herr von Lersner, und die Geheimräte Schmitt und Lesuire, die zur mündlichen Berichterstattung von Versailles auf kurze Zeit nach Deutschland gekommen waren, erläuterten eingehenden Bericht über den Stand der Verhandlungen.

Reiseerleichterungen in Frankreich.

mz. Paris, 26. Juli. (Savas) Vom 1. August ab können sich die Franzosen mit einem Paß, der ihnen von dem Präfekten oder Unterpräfekten ihres Wohnortes ausgestellt wird, ins Ausland begeben. Der Paß wird für ein Jahr Gültigkeit haben. Von dieser Regel sind diejenigen ausgeschlossen, die nach Rußland oder Ungarn wollen und deren Pässe den bis jetzt bestehenden Vorschriften über das Passwesen unterstellt bleiben.

Poincare kandidiert nicht wieder.

mz. Versailles, 27. Juli. „Echo de Paris“ meldet, Poincare werde keine Kandidatur für die nächste Präsidentschaft annehmen, sondern nach Ablauf seiner Amtsperiode ins aktive politische Leben zurückkehren.

Demobilisierung.

mz. Paris, 26. Juli. Die Regierung hat beschlossen, die Jahrgänge 1910—1912 zwischen dem 8. und 29. August zu demobilisieren. Die Jahrgänge 1913—1917 werden zwischen dem 31. August und 4. Oktober demobilisiert werden.

Aus nah und fern.

Idstein; den 30. Juli 1919

— 2000 Mark Belohnung! Am 12. Juli d. J. wurde an der Straße Königsbosen-Niederseelbach im Gebüsch an der Straßenböschung liegend, die Leiche der Witwe Konrad Pfenning, Karoline, geb. Schaller, der Besitzerin der Lenzenmühle bei Niederseelbach, aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Stiche auf die mit einem

die Buben gar nicht, er konnte sich allein helfen. Dagegen, in der Freude seines Herzens, warf er oftmals einen Apfel zwischen sie, worüber denn jenseits der Planke ein lustiges Gebälge sich erhob; die schönsten aber, die mit den rotgestreiften Wangen, flogen zu seiner Wirtschaftlerin hinab, die mit vorgehaltener Schürze unter dem Baume stand. Nur war sie heute nicht geschickt wie sonst; denn ihre Augen folgten dem Vetter ängstlich auf die schwanken Zweige und ein etwas größerer Apfel schlug ihr fast jedesmal den Schürzenzipfel zupfel aus der Hand. Bei dem Büden nach rechts und links waren die schweren Haarschleichen ihr herabgeglitten und hingen lose in den Ästen; nun, da der Apfel noch immer mehr auf sie zuslog, bat sie lebentlich um Gnade.

„Christian, mein Junge,“ scholl jetzt plötzlich die Stimme des Onkel Senators, der eben in den Garten getreten war. „Wo stichst du denn? — Beim Gott Merkurius! du scheinst nachgerade nun so jung zu werden, wie du es deinem Tauschein schuldig bist! Aber weißt du denn, daß es eben zwei vom Turm geschlagen hat?“

Da slog noch ein Apfel glücklich in Julians Schürze; dann kam der Vetter selbst zur ebenen Erde. In der Tat, er hatte fast die Klassenzeit veräußert; ja, noch immer waren seine Gedanken in den grünen Zweigen. „Was meinen Sie, Fräulein Julie,“ sagte er und strich sich die gelben Blätter aus den Haaren: „ich denke, um vier Uhr setzen wir die Arbeit fort! Wahrhaftig, Onkel; ich hätte nicht gedacht, daß ich so klettern könnte!“

bolchartigen Instrument ausgeführt sein müssen. Es handelt sich um einen Lustmord. Die Tat ist anscheinend am Abend des 10. Juli d. J. zwischen 7 und 8 Uhr abends begangen worden. Am 14. und 15. Juli wurde ein Radfahrer beobachtet, der in der Umgebung der Fundstelle der Leiche in hastiger Weise einen verlorenen Gegenstand zu suchen schien. Die Ermittlung dieser bisher noch nicht festgestellten Person ist von besonderer Wichtigkeit für die Untersuchung. Auf die Ermittlung des oder der Täter ist eine Belohnung bis zu 2000 M. ausgesetzt, über deren Auszahlung der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden unter Ausschluß des Rechtsweges entscheiden wird. Sachdienliche Mitteilungen sind erbeten an den Unterzeichneten zu 4 J. 1429/19. Wiesbaden, den 19. Juli 1919. Der Erste Staatsanwalt.

— Justizpersonalien. Zu Kanzlisten sind ernannt worden die Herren Pfaff-Stein, Hell-Langenschwalbach, Beiler-Wehen, Schloffer-Camberg.

— Ein gefährliches „Spielzeug.“ Den bei der Entladung eines Sprengkörpers oder Geschossteiles (eine Eierschale) nicht gewendet sein) zu Schaden gekommenen Kindern geht es nach unseren Erfundigungen soweit leidlich. Am schlimmsten mitgenommen wurde Josef Schmitt durch eine Bauchverletzung. Paul Göhring trug Verletzungen davon an einem Arm, den Beinen und an einer Körperseite. Bei der Elisabeth Schmitt konnten die Ärzte noch nicht konstatieren, ob das Licht dem einen arg getroffenen Auge erhalten bleiben wird. Sie befinden sich alle in guter Behandlung und Pflege. — Zur Warnung kann aber dieses Vorkommnis wieder einmal dienen. Die Lehrer machen in der Schule von Zeit zu Zeit aufmerksam, ganz besonders aber darf das Elternhaus nicht ermüden, auf alles Gefährliche der gegenwärtigen Zeit hinzuweisen. Jeder Fund eines liegengebliebenen Geschosses ob ganz oder auch nur eines Zünders, muß gemeldet und der Abtransport Soldaten oder Kadetten überlassen werden. Die Obsteiner Zeitung bringt in ihren Spalten immer die in Stadt und Land passierten derartigen Unglücksfälle als Warnung. Bei Beginn der Ferien ermunterten wir die Kinder zur Aufnahme nützlicher Arbeit in Gottes freier Natur. Möge die Jugend doch beherzigen, was alles in der Sorge um sie gesprochen, geschrieben und gedruckt wird, dann werden solche folgenschweren Vorkommnisse immer seltener.

— Das Mekamt für die Mustermessen in Leipzig hat auf Vorschlag der Handelskammer Herrn Ernst Jung, Mitinhaber der Firma E. D. Jung, Wiesbaden, Kirchgasse 47, mit der ehrenamtlichen Vertretung des Mekamts für den Handelskammerbezirk Wiesbaden betraut. Herr Jung ist bereit, den Interessenten der Leipziger Mustermessen über alle die Messe betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen und etwaige Wünsche dem Mekamt zu übermitteln.

— Die Zeitversorgung Deutschlands wird, wie Wolffs Telegraphenbüro mitteilt, auch im nächsten Jahre noch unzureichend sein. Auch im Jahre 1920 ist daher mit einem starken Bedarf an zuderhaltigen Brotaufstrichmitteln zu rechnen. Die für die großstädtischen und sonstigen dichtbevölkerten Bezirke Deutschlands erforderliche Marmelade muß deshalb sichergestellt werden. Um das zu erreichen, hat sich der Reichsernährungsminister entschließen müssen, einen Teil der Herbstobsternte zu erfassen, der der Marmeladeindustrie zufließen soll. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird, wie sie mitteilt, sich bei der Erfassung der benötigten Obstmengen in weitestem Maße die Mitwirkung des Handels sichern. Sie glaubt auch, von allgemeinen Absatzbeschränkungen und sonstigen Zwangsmitteln im großen und ganzen Abstand nehmen zu können. Ist somit für die Herbstobsternte eine Teilbewirtschaftung nunmehr beschlossen, so steht, wie wir erfahren, hinsichtlich der Herbstgemüsebehandlung die Entscheidung bis jetzt noch aus.

Nun war es im November. Die Bäume waren leer, der Garten stand verodet; aber Keller und Vorratskammern waren gefüllt; lang und traulich wurden die Abende; die vielbedachte große Familienfestlichkeit sollte nun wirklich vor sich geben.

Als man die einzuladenden Gäste zusammenrechnete, da waren es sechzehn, die beiden Hausgenossen ungezählt; dazu ein armes Fräulein, das von der Großtante alle Weihnacht ein Liebespfund Kaffee und zwei Hut Meliszucker zum Geschenk erhielt.

Zwar Karoline behauptete, es könnten nur achtzehn an dem Ausziehtisch sitzen; aber Julie sagte sehr errötend: „Wenn der Herr Doktor es mit vertrauen wollten!“ Und er Vetter lächelte still und dachte: „Nun hat sie wieder einen ihrer klugen Einfälle!“ Dann setzte er auch den siebzehnten Gast mit auf die Liste.

Und jetzt wurde rüstig angefaßt. Karoline zankte nach Herzenslust mit Schlächtern und Fischfrauen; der Vetter holte staubige Flaschen aus seinem Weinkeller und dann wieder Fidibus und Leuchtermanschetten vom weißesten Belinpapier; der Onkel Senator wußte, weil auf dergleichen der Vetter sich nicht verstand, einen großen Marxipan aus Lübeck verschreiben; Julie kam mit heißen Wangen bald vom Nachbar Bäcker, wo sie ihre Kuchen und Plätzchen im Ofen hatte, bald draußen vom Gärtner, der ihr für die Festtafel noch einen herbstlichen Strauß zusammensuchen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

— **Rückgang des Schlacht- und Milchviehes.** Die Ergebnisse der letzten Viehzählung für Preußen vom 1. März liegen jetzt vollständig vor. Danach hat der Rindviehbestand binnen Jahresfrist sich um 1 052 132 Stück verringert, er beträgt jetzt 9 175 571 Stück. Unsere Milchkuhe sind um 226 277 Stück gesunken. Gesamtbestand 4 375 758 Stück. Die Schweinezucht hat sich gegen das Vorjahr etwas vermehrt, wir haben jetzt 4 676 648 Stück gezählt (1912 16,5 Millionen). Die Schafzucht hat zugenommen (Bestand 4 280 090 Stück).

— **Ein neuer Feind des Apfels.** In den Kreisen der englischen Obstzüchter herrscht eine große Bestürzung über einen neuen Feind, der den Äpfeln außerordentlich gefährlich wird. Es ist ein kleiner, grünbrauner Rüsselkäfer, der den Apfel mit einem winzigen Punkt anbohrt und seine Eier hineinlegt, aus denen sich rasch weiße Larven entwickeln. Das unheilvolle Tier frisst den inneren Kern des Apfels aus, der dann ausgehöhlt herabfällt, wenn die Larve reif zum Ausfliegen ist.

— **Der Stand der Feldfrüchte im Kassauer Land** im Juli d. J. ist folgender: Das Wintergetreide, Roggen und Weizen, stehen im allgemeinen gut bei guter Aehrenbildung. Dagegen sind die Aussichten auf die Hafer- und Gerstenernte gering und ist hier mit einem erheblichen Strohverlust zu rechnen. Der Stand der Kartoffeln ist seit Beginn der feuchten Bitterung etwas günstiger geworden, die vorhandenen Fehlstellen haben sich teilweise gebessert. Bei den Delarten dürfte im allgemeinen mit einem guten Mittelertrag zu rechnen sein. Die Heu- und Kleeernte hat nur eine halbe bis höchstens dreiviertel Ernte ergeben. Auf dem Westerwald sind infolge der großen Hitze und des Fehlens der Niederschläge die Weiden teilweise verbrannt. Die Beerenenernte ist gut ausgefallen. Bei den verschiedenen Obstarten dürfte im großen und ganzen mit einer mittelmäßigen Ernte zu rechnen sein. Beim Stein- und Kernobst sind die Aussichten nur vereinzelt günstig. Strichweise fällt die Birnen- und Apfelernte gut aus, im Durchschnitt jedoch mittelmäßig bis gering. Die Obstbäume haben unter den Schädlingen sehr stark zu leiden. Auch die Pilzkrankheiten machen sich fühlbar.

* **Scheidemann bezieht keine Pension.** Aus Kassel wird berichtet: Der ehemalige Redaktionskollege Scheidemanns, Stadtverordneter Hauschild in Kassel, hielt eine bemerkenswerte Rede, aus der folgende Stellen allgemeine Beachtung finden dürften: Man hegt gegen Scheidemann und Ebert. Scheidemann soll sich die Taschen gefüllt haben, in die Schweiz geflüchtet sein, dort ein Schloß bezogen haben. Alles Lug und Trug. Scheidemann hat nie ein Schloß besessen, nie Gelegenheit gehabt, sich die Taschen zu füllen, wie es die schamlosen Kriegswucherer getan haben. Uebrigens erhält Scheidemann nicht einmal Pension. Wie er es jedes Jahr getan hat, so travels er auch dieses Jahr in den Bergen zur Erholung. Scheidemann wird in nächster Zeit in Kassel auf dem Friedensplatz sprechen, um abzurechnen mit allen Verleumdungen des neuen Regimes in Deutschland.

Hausen ii. A., 16. Juli. In der Nacht auf Montag gegen 2 Uhr Nachts wurde in der Nähe der Michelbacherhütte ein Raubüberfall auf zwei Fuhrwerke, die Lebensmittel nach auswärts bringen sollten, versucht. Durch zwei vorbeigehende junge Leute wurden jedoch die Fuhrwerksbesitzer gewarnt und so der Anschlag vereitelt. Als einer der Besitzer auf die Bande zuging, nahm sie Reißaus, stellte sich aber unterhalb der Hütte, von wo aus sie mit vier bis fünf Revolvern zu feuern anfangen und etwa 30 Schuß abgegeben haben soll, sodaß die ganze Nachbarschaft in Schrecken gesetzt wurde.

Höchst a. M., 25. Juli. Größere Diebstähle von frischem Fleisch, Speck, Schinken und Schmalz sind im hiesigen Schlachthof aufgedeckt worden. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch einige Ändel gestohlenen Bindfadens und einige Kopfhüte, Dinge, die zur Wurstfabrikation unentbehrlich sind. Es gelang, den Tätern das zuletzt gestohlene Quantum Frischfleisch abzunehmen, ebenso das Bindematerial. Die Polizei hat die Untersuchung der Angelegenheit in die Hand genommen und bereits eine große Zahl Uebeltäter festgestellt. Die Nachforschungen werden mit Nachdruck fortgesetzt und ziehen immer weitere Kreise eines bestimmten Gewerbes in den Zirkel der Schuldigen bezw. Mitwisser. Die Angelegenheit wird in den nächsten Tagen der Staatsanwaltschaft übergeben. Ueber den Wert des gestohlenen Gutes kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden, da die Ermittlungen, noch nicht abgeschlossen sind. Besonders interessant ist die Tatsache, daß bei der Hausdurchsuchung bei einem der Langfinger 5 Pfund feinsten Wurst gefunden wurden, wie sie in so ausgezeichnete Qualität bei der rationierten Verteilung niemals zu haben war. Diese Wurst will der gute Mann in Mainz von dem großen Unbekannten gekauft haben.

Höchst a. M., 26. Juli. Vermißt wird seit Montag der 11jährige Jakob Langolf von hier, Luciusstraße 19. Er ging am genannten Tage hier weg, um in Nachbarorten Lebensmittel (Kartoffeln) zu beschaffen und hat sich bisher nicht

mehr sehen lassen. Die Eltern bitten um Nachricht, falls der Junge irgendwo auftauchen sollte.

Nied., 25. Juli. Eine begrüßenswerte Anordnung hat die Leitung der Eisenbahnwerkstätte getroffen. Der wilde Handel innerhalb der Werkstatträume mit Zigarren, Zigaretten und anderen Bedarfsartikeln, der von profitgierigen Elementen der Arbeiterschaft in zunehmendem Maße betrieben wurde, ist jetzt durch Maueranschlag bei Strafe der sofortigen Entlassung verboten worden.

Biebrich, 26. Juli. Die „Tagespost“ meldet: In einem französischen Kanonenboot entstand während einer Fahrt auf dem Rhein gestern vormittag ein Brand, der wegen der in dem Boot befindlichen Munition gefährlich hätte werden können. Das Boot legte hier an. Den Löscharbeiten der Besatzung kam die Feuerschutzwehr mit der Dampfspritze zu Hilfe, welcher es bald gelang, den Brand zu löschen. Ein Mann der Besatzung, der durch die entstandenen Gase ohnmächtig geworden war, konnte in Sicherheit gebracht werden; er erholte sich dann bald wieder.

Darmstadt, 24. Juli. Große Kartoffeldurchstechereien sind bei der Stadt entbunden worden. Ein hiesiger junger Buchdruckerlehre, der Kriegsinvalid ist, hat eine große Anzahl Kartoffelarten gesäht und in den Handel gebracht. Durch verschiedene Zwischenpersonen kamen die Karten meist zu hohen Preisen unter die Bevölkerung und die eigentlichen Bezugsberechtigten konnten keine Kartoffeln mehr erhalten, da sie meist auf die gesähten Karten schon ausgegeben waren. Es sind angeblich auf diese Weise etwa 100 Zentner Kartoffeln an nicht Bezugsberechtigte ausgegeben worden.

Simmern, 24. Juli. Bei Pleizenhausen fischte ein Soldat mit Handgranaten. Dabei wurde er durch eine vorzeitige Explosion getötet.

Idar, 24. Juli. Die Stadtverordneten wählten unter 168 Wählern Dr. Engel aus Saarbrücken zum Stadtsürgermeister.

Ragelnbogen, 23. Juli. Bürgermeister Ehternach hat wegen Krankheit sein Amt niedergelegt.

Diez, 26. Juli. Das Kreisblatt meldet: Die langjährigen Magistratsmitglieder unserer Stadt, 2. Beigeordneter Wenig und Schöffe Karl Mies, haben ihr Amt niedergelegt.

Laurenburg, 25. Juli. Einen guten Gang machte die Gendarmerie am hiesigen Bahnhof und zwar beschlagnahmte sie verschiedene Kisten mit Fleisch, zirka vier Zentner, die auf dem Wege des Schleihhandels nach Wiesbaden verschoben werden sollten.

Rüdesheim a. Rh., 25. Juli. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung wurde dem Antrag des Bürgermeisters Alberti, wonach er am 1. Oktober in den Ruhestand tritt, Folge gegeben. Die Stadtverordneten-Versammlung ermächtigte den Stadtverordnetenordfører, dem zurücktretenden Bürgermeister den Dank der Versammlung und der Bürgerschaft von Rüdesheim für die in einer 36jährigen Amtstätigkeit der Stadt Rüdesheim geleisteten Dienste auszusprechen. Wegen der Neubesezung des Bürgermeisterspostens erfolgte eine Aussprache über Vorschläge aus der Versammlung. Ueber diese Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Gemäß einem Beschluß des Magistrats wurde die bis jetzt um das Dreifache erhöhte Lustbarkeitssteuer für Tanzbelustigung und Kinovorstellungen auf das Fünffache erhöht.

Gelnhausen, 27. Juli. Der Gendarmerie gelang die Festnahme von fünf Schwarzschlächtern, die aus den Hammelherden des hiesigen Schäferbesitzers Krauthan in Reichlos und Freiensteinau in kurzer Zeit 62 Hammel gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet hatten. Als die Beamten die Schlächter überraschten, hatten sie abermals fünf Tiere abgestochen, die auf einem schon bereitstehenden Lastautomobil fortgeschafft werden sollten.

Mommenheim, 25. Juli. Eine freiwillige Hausammlung für neue Glocken der hiesigen evangelischen Kirche ergab die unerwartet hohe Summe von 6000 Mark.

Oppenheim, 24. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag dadurch, daß zwei Knaben sich damit vergnügten, auf ihrem kleinen Wagen die etwas abschüssige, stets stark belebte Hauptstraße, die zum Bahnhofe führt, in raschem Tempo hinabzufahren. Als ihnen ein französisches Auto plötzlich entgegen kam, vermochten sowohl die Kinder als auch der Autoführer ihre Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Kinder rannten mit voller Wucht in das Auto hinein. Es kostete Mühe, sie unter dem zum Stehen gebrauchten Kraftwagen herauszuholen. Beide Knaben wurden lebensgefährlich vom Platte getragen.

Rheindürkheim, 26. Juli. Glück im Unglück hatte der Kapitän eines hier vor Anker liegenden Schleppdampfers der Firma Math. Stinnes. Der Kapitän fuhr mit dem Rachen ans Ufer, um Einkäufe zu machen. An Land machte er plötzlich die Entdeckung, daß ihm seine Brieftasche mit 2800 M Inhalt verloren gegangen war. Im Begriff, auf sein Schiff zurückzufahren, überbrachte ihm ein befreundeter Schiffer die ver-

loren geglaubte Brieftasche. Letzterer hatte dieselbe im Rhein treiben sehen und beim Anlandfahren aufgefischt.

Kreuznach, 26. Juli. Verboten sind von jetzt ab bis zum 29. September alle gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh, Kälbern, Schafen und Schweinen. In dem bezeichneten Zeitraum sind auch der Verkauf von Fleisch aus solchen Schlachtungen und die Herstellung und der Verkauf von Wurstwaren verboten. Das Fleisch aus Rotschlachtungen muß den Schlachthöfen in Kreuznach und Kirn zugeführt werden. Uebertretungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft. Mit dem Fleischüberschuß wird es also in Kreuznach wieder vorbei sein.

Cassel, 21. Juli. Der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander, erließ anlässlich seines Amtsantritts im Regierungsblatt einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er zum Vertrauen und Glauben an die deutsche Zukunft auffordert und unsere Wiedergenesung in der Wiederaufrichtung zur schöpferischen Arbeit und zum Selbstvertrauen erblickt und in einem verständnisvollen Zusammenwirken zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen.

Mz. Kassel, 25. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich heute auf der Main-Wefer-Bahn zwischen Kassel und Frankfurt a. M., und zwar in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Guntershausen zugetragen. Wie die Eisenbahndirektion auf Anfrage mitteilt, ist amtlich über das Unglück nur soviel bekannt, daß zwei Güterzüge mit großer Wucht aufeinander gestossen sind und eine Anzahl Wagen zertrümmert wurden. Ob und wieviel Tote oder Verletzte zu beklagen sind, ist hier noch nicht bekannt. Jedenfalls sind beide Gleise auf der Strecke Guntershausen-Frankfurt auf 24 Stunden gesperrt. Ein Teil des Schnellzugverkehrs wird über Bebra geleitet.

Köln, 25. Juli. Von den drei Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung ist ein gemeinsamer Antrag an den Oberbürgermeister gerichtet worden, der die baldmöglichste Herbeiführung von Stadtverordnetenwahlen fordert, weil der heutige Zustand eine Beunruhigung der Bevölkerung herbeiführe. Oberbürgermeister Abenauer versicherte, alles tun zu wollen, die Möglichkeit der Wahlen nach dem neuen Gesetz mit allen Mitteln herbeizuführen; vor der Ratifikation des Friedensvertrages sei aber an diese Möglichkeit nicht zu denken. Die Wählerlisten werden demnächst bereits aufgestellt werden. Die Stadtverwaltung wird an die Regierung im übrigen das Ersuchen richten, die gesetzliche Möglichkeit zu schaffen, die Zahl der durch die neue Gemeindevahlordnung vorgeschriebenen Abgeordneten herabzusetzen. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt des Antrages und der Verwaltung.

Letzte Meldungen.

Das Vertrauen für die Regierung.

m3. Weimar, 29. Juli. In der Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit angenommen. Die namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum ergab eine Ablehnung mit 243 gegen 53 Stimmen.

Eine Erklärung des Nuntius.

m3. Berlin, 29. Juli. Vom Apostolischen Nuntius Erzbischof Pacelli geht uns aus Koblenz folgende Mitteilung zu: In den Erklärungen des ehemaligen Reichstanzlers Michaelis in der „Tägl. Rundschau“ liest man, daß schon beim Empfang des Schreibens des Nuntius sich herausstellte, daß Erzberger von dem Briefe wußte. Der Nuntius muß erklären, daß Erzberger von ihm über den Inhalt des Briefes keineswegs unterrichtet war.

m3. Berlin, 29. Juli. Zu den kommenden deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ u. a.: Es wäre dringend zu wünschen, daß bei diesen Verhandlungen die Polen sich nicht nur bereit erklärten, die deutschen Kriegsgefangenen, Geiseln und Internierten sofort freizulassen, sondern, daß auch die Freilassung und Rückführung selbst so schnell erfolgt, wie es die Transportverhältnisse zulassen. — Weiter schreibt das Blatt, daß nach Berichten einer nach dem Kriegsgefangenenlager in Czerniow entfalteten neutralen Kommission sich die Verpflegung der dort untergebrachten 1500 deutschen Kriegsgefangenen gebessert hat. Auf Grund von Klagen über Notheiten einzelner polnischer Soldaten hat die polnische Regierung eine strenge Untersuchung eingeleitet. Im übrigen hat die polnische Regierung bereits am 21. Mai angeordnet, daß jeder Soldat, der sich erlaubt, die Gefangenen zu schlagen, sofort nach der Front geschickt wird.

m3. Paris, 30. Juli. Die Friedenskommission der Kammer hörte gestern nachmittag Clemenceau und Tardieu über die Frage des linken Rheinufers an. Clemenceau erklärte, daß die Bedingungen des Friedensvertrages Frankreich eine Sicherheit verschafften, die einer Besetzung der

Brückenköpfe gleichkomme. Auf den Einwand hinsichtlich einer möglichen raschen Zusammenziehung deutscher Truppen und der ferneren Hilfe Englands und Amerikas erklärte Clemenceau, es sei nicht durchführbar, daß eine auf 100 000 Mann reduzierte Armee mehrere Millionen Leute aushebe, ohne die Aufmerksamkeit Frankreichs und der ganzen übrigen Welt auf sich zu lenken.

m3 Die Verkehrsfrage mit dem besetzten Gebiet. Am 28. d. Mts. fand in Heidelberg eine interzonische Konferenz aller am Verkehr mit dem von den Franzosen besetzten Gebiet interessierten Behörden der neutralen Zone statt. Vertreten waren das badische Ministerium des Äußern, das bayerische Staatsministerium, das Zivilkommissariat 4, die Abschnittskommandos 3, 4 und 5 der Brückenkopfführer Mainz, die Provinzialdirektion Starkenburg und die amtliche Vermittlungsstelle Darmstadt. Ueber alle einschlägigen Fragen wurde volles Einverständnis erzielt und eine Grundlage für die Wünsche geschaffen, mit denen sowohl an die deutschen Behörden wie an die französischen Armeeoberkommandos herangegangen werden soll.

Bekanntmachung

gemäß § 34 Abs. 1 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885.

Der in der Sitzung des Kreistages vom 24. Mai 1919 festgelegte Kreisrechnungsvoranschlag wird nachstehend veröffentlicht:

1. Einnahmen.		
a. Ordentlicher Voranschlag.		
Abchn. I: Mehreinnahme aus dem Vorjahre	—	—
II: Einnahmen aus dringlichen u. vermögensrechtlichen Ansprüchen und der der Verwaltung	59314.—	—
III: Verkehrssteuern	28260.—	—
IV: Steuer	83258.—	—
V: Kreisbauamt	5050.—	—
VI: Rechnungsstellenamt	17032.—	—
VII: Armenzweck	8130.—	—
VIII: Gemeinnützige und andere Zwecke	—	—
IX: Ausgleich	—	—
		Ea. 201044.—
b. Außerordentlicher Voranschlag aus Anlaß des Krieges, der Demobilisierung und Besatzung.		
1. Erstattung der Kriegsunterstützungen oder deren Deckung durch Darlehen bis 31. 3. 19. 4600000.—	—	—
2. Darlehen zur Deckung der Kriegseinkünfte, Demobilisierungs- u. Besatzungslosten für das Jahr 1919, 6proz. Zinsen etc. des Kapitals unter 1	2400000.—	—
		Ea. 7000000.—
c. Voranschlag für das Kreiswohlfahrts- und Jugendamt.		
a. Kaiser Wilhelm-Stiftung	36.15	—
b. von Daniel-Stiftung	500.—	—
c. Kreiswohlfahrtsstod	3729.25	—
d. Stod für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene	250.—	—
e. Stod für allgemeine Wohlfahrtszwecke	100.—	—
f. Beitrag des Kreises für Wohlfahrts- und Jugendzwecke	3000.—	—
g. Beiträge der Gemeinden je Schulstelle	1000.—	—
für Jugendpflegezwecke	—	—
		Ea. 8616.—
2. Ausgaben.		
a. Ordentlicher Voranschlag.		
Abchn. I: Mehrausgabe aus dem Vorjahre	—	—
II: Verwaltung	36043.94	—
III: Verkehrssteuern	62120.—	—
IV: Steuer	37893.—	—
V: Kreisbauamt	14010.—	—
VI: Rechnungsstellenamt	17032.—	—
VII: Armenzweck	22590.—	—
VIII: Gemeinnützige und andere Zwecke	9530.—	—
IX: Ausgleich	1825.06	—
		Ea. 201044.—
b. Außerordentlicher Voranschlag aus Anlaß des Krieges.		
1. An Kriegsunterstützungen sowie sonstigen Leistungen u. Zinsen für das ausgenommene Darlehen wurden bis Ende 1918 bezahlt 4 600 000.—	—	—
2. Für Kriegseinkünfte, Demobilisierungs- u. Besatzungslosten im Rechnungsjahr 1919 2 400 000.—	—	—
		Ea. 7 000 000.—
c. Voranschlag für das Kreiswohlfahrts- und Jugendamt.		
a. Kaiser Wilhelm-Stiftung	36.15	—
b. von Daniel-Stiftung	500.—	—
c. Kreiswohlfahrtsstod	3729.25	—
d. Stod für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene	250.—	—
e. Stod für allgemeine Wohlfahrtszwecke	100.—	—
f. Beiträge u. Zuschüsse für soziale Einrichtungen	4000.60	—
		Ea. 8616.—

Langenbach, den 30. Juni 1919.
Der Kreisausschuß des Untermainkreises:
von Froba.

Fleischverkauf.

Frisches Fleisch kommt in dieser Woche nicht zum Verkauf. Als Ersatz wird ausgegeben Samstag dieser Woche in allen Fleischverkaufsstellen auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte: Deutsche Zuzuführung (Hoover) zu den von der franz. Behörde vorgeschriebenen verbilligten Preisen:

150 Gr. Schweinefleisch für	11.40 Mk. je kg.
62,5 „ Speck	11.40 „ „
50 „ Fett	12.50 „ „

Bei Entnahme weiterer Mengen sind zu zahlen (ohne Verbilligung):

für Schweinefleisch	16.25 Mk. je Kilo
für Speck	16.25 Mk. je Kilo.

Gemüseverkauf.

Donnerstag, den 31. Juli, nachmittags von 1 Uhr ab, wird an der Bahn verkauft: Weiktraut, Wirsing, Karotten, Roterüben zum Preise von 20 Mark pro Zentner. Es kann jedes Quantum abgegeben werden, und wird an der Bahn bezahlt.

Idstein, den 30. Juli 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister

Bahnhofstraße 5.

Prozessagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 200

gegenüber Herrn Dr. Petsch.

Telefon Nr. 200

Bahnhofstraße 5.

Rat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Dreschmaschinenöle und Fette

Liefern in besten Qualitäten preiswert
E. Wilms & Co., Wiesbaden, Dorianenstr. 14.

Ungar. Wertpapiere.

Wir setzen hierdurch unsere Geschäftsfreunde in Kenntnis, daß die Wertpapiere des ungarischen Staates, sowie der staatlich garantierten Anleihen, bei der zur Wahrung der Interessen der deutschen Besitzer entstandenen Schutzvereinigung, umgehend anzumelden sind.

Zur Anmeldung sind wir gerne bereit u. bitten hierbei die Papiere vorzulegen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Für

Küchen u. Vorplätze

empfehle mein Lager in
glasierten, weissen u. farbigen

Wandplatten,

Mettlacher

Fussbodenplatten

in hübschen Mustern.

Trottoirplatten.

Ferner prima

weisse u. glasierte Feuerton-

Spülsteine

Plattenlager,

Theod. Link

Steinmetzgeschäft

Telefon Nr. 43.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden hergestellt in der

Buchdruckerei

von

GEORG GRANDPIERRE, IDSTEIN.

Kleines Haus

mit Feld oder größerem Garten zum Herbst zu pachten gesucht. Ausführl. Angebote unter 1047 an die Geschäftsstelle der Idst. Btg.

Junge Hasen.

zu verkaufen. Beitenmühlweg 20.

Ein Einlegschwein,

auch als Zuchtschwein geeignet, zu verkaufen. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Einige Wagen

Dung

sind zu verkaufen bei

Jacob Grünebaum.

Ein gutes Fahrrad

mit oder ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Dyckerhoff'scher

Zement

ist wieder eingetroffen.

Eich & Mauß.

Montag, den 4. August,

Verkauf von Strickgarn, garant. reine Schafwolle, weiß u. farbig, das Lot 1.— Mk. bei Ed. Wagner, Limburgerstraße 22.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen

zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44

Ein neuer Anzug, für mittlere noch nicht getragener Figur pass., zu verkaufen.

Zu erfragen im Berl. der Idst. Btg.

Ein gebrauchter größerer

Herd u. eine Centrifuge zu kaufen gesucht. Wo? sagt der Berl. d. Idst. Btg.

Kopftuch verloren von der Bahnhofstr. bis zum Tiergarten. Abzugeben geg. Belohnung bei Heiner. Rau, Wiesbadenerstr.

6 m schw. Taffel, (90 breit), für Jacken geeignet, abzugeben. Bahnhofstraße 44, 2. Stod.

1 Paar lange Stiefel, Größe 42 1/2, gut erhalten, zu verkaufen. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Baugewerkschüler

sucht für Wintersemester 1919/20 Wohnung mit voller Verpflegung. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an den Berl. d. Idst. Btg. unter O. H. 357.

Für das kommende Wintersemester sucht Baugewerkschüler Wohnung in besserem Hause mit Kost. Angebote unter Nr. 1070 an den Berl. der Idst. Btg.

Lehrling

gegen Vergütung, ohne Kost, gesucht. Ludwig Michel, Schmiedemeister.

Ein ordentlicher Junge

kann die Schuhmacherei erlernen bei Schuhmacherm. R. Götz, Heftrich, Alteburgstr. 8.

Älteres, solides Mädchen,

welches im Haushalt durchaus erfahren, für Privat-Haus nach Uhrweiler a. Uhr sofort gesucht. Off. an die Idst. Btg. erbeten.

Nicht zu junges, erfahrenes

Mädchen

für Haushalt zum 1. Oktober gesucht.

Frau Prof. Neumann, Dausstraße.

Fleißiges, ordentliches

Mädchen

gesucht.

Frau Wilhelm Werner, Wiesbadenerstraße.